

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Bg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Bg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Bg. Bei höherer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Bg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengedrucke 5 Bg., Text 24 Bg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 77

Dienstag, den 2. April 1940

114. Jahrgang

Weißbuch Sensation vom Atlantik bis zum Pazifik

Die Warschauer Dokumente auf den Frontseiten sämtlicher Provinzzeitungen in USA

NEW YORK, 2. April. Die Veröffentlichung des deutschen Weißbuches hat, nach den am Montag in New York eingegangenen Provinzzeitungen zu urteilen, im ganzen Land außerordentlich tiefen Eindruck hervorgerufen, der durch gelegentliche Ablehnungsversuche nicht geschwächt wird. Vom Atlantik bis zum Pazifik bringen sämtliche Blätter auf den Frontseiten lange, teilweise wörtliche Auszüge aus den in den Warschauer Archiven gefundenen Urkunden, die allen aufrechten Amerikanern reichlich Stoff zum Nachdenken über die Machenschaften geben, die nach weitverbreiteter Ansicht Americas ureigenen Interessen zuwiderlaufen.

In einem zweispaltigen Leitartikel schreibt die angesehenste „Baltimore Sun“: „Die Dokumente erschienen unlegbar authentisch, aber die hitlerischen Neugierigkeiten könnten America unmöglich zum Kriegseintritt auf irgend einer Seite verpflichten“.

Der auslagereiche „Philadelphia Inquirer“ spricht von „erhöhten Beschuldigungen“ und bedauert, daß erst kürzlich wieder ein anderer USA-Diplomat, nämlich Cromwell, ein Beispiel schlimmerer Jadedirection lieferte. Für alle amerikanischen Diplomaten im Ausland gelte die Instruktion, sich bei Kriegsausbruch zwischen Dritten streitloser Unparteilichkeit zu betätigen.

Senatsauschuß fordert Untersuchung der Kriegspropaganda in USA

WASHINGTON, 2. April. Der Auswärtige Ausschuh des Senats hat einstimmig einen Entschließungsantrag des demokratischen Senators Clark gebilligt, in dem eine Untersuchung der innerhalb der Vereinigten Staaten betriebenen, auf Wegziehung der USA aus der Neutralität abzielenden ausländischen Propaganda gefordert wird.

Stellungnahme Roosevelts zum Weißbuch

WASHINGTON, 1. April. Präsident Roosevelt, der auf der Pressekonferenz über das deutsche Weißbuch befragt wurde, war offensichtlich bemüht, von der Behauptung des polnischen Botschafters Potocki abzurufen, daß der USA-Botschafter Bullitt den Westmächten amerikanische Kriegshilfe gegen Deutschland versprochen habe. Roosevelt erklärte, er habe das Weißbuch bisher nicht gelesen, wolle aber grundsätzlich sagen, daß in gegenwärtigen Kriegsjahren alle Propagandamittelungen aus Kriegführenden Ländern mit mehreren Körnern Salz gemischt werden sollten. Roosevelt fügte hinzu, daß Bullitt in der nächsten Woche auf seinen Pariser Posten zurückkehren werde.

Amerikanische Abgeordnete verlangen Klarstellung

über die Dokumente des Weißbuchs

WASHINGTON, 1. April. Sämtliche Blätter behandeln weiterhin auf der ersten und den weiteren Seiten in spaltenlangen Berichten die Berliner Enthüllungen über die polnischen Dokumente sowie die Reaktion in den Vereinigten Staaten, die zwischen empörten Rufes nach Untersuchung der Schuldigen amerikanischen Diplomaten, scharfer Kritik Roosevelts und Verdächtigungen der jetzt peinlichen Dokumente teils als gefälscht hinzustellen, teils zu bagatelisieren schwanken. Um so bedeutsamer ist der große Leitartikel der „Washington Post“ vom Sonntag. Dieser lehnt sogar Hulls hundertprozentiges Dementi vom Freitag ab, offenbar, weil sie ebenloger wie jeder Kenner der amerikanischen Außenpolitik weiß, daß die Behauptungen von Potocki und anderen Polen über die Ansicht Bullitts und Kennedys zumindest grundsätzlich stimmen und weil offensichtlich Hull dieses Dementi auf direkten Befehl seines Arbeitgebers abgeben mußte. „Washington Post“ führt aus: Bullitt habe zwar den Inhalt des Potocki-Berichts dementiert und Kennedy werde vermutlich das gleiche tun, aber leider klängen die bisher bekanntgewordenen Auszüge durchaus plausibel. Und sie klängen plausibel, weil Bullitt und Kennedy sich nicht als Angestellte des Staates, sondern als persönliche Abgesandte Roosevelts betrachten. Daher sei Hulls Dementi so unbefriedigend, wenn es, was seine Aussagen angeht, auch dem Buchstaben nach richtig sei. Die volle Wahrheit dagegen zwinge zu dem Verdacht, daß die behaupteten Äußerungen sehr gut die Ansichten und die Politik Roosevelts, im Gegensatz zu der des Staates, wiedergeben haben mögen. Das Blatt verweist darauf, daß man die Dokumente nicht bagatelisieren dürfe, die ersten den Engländern und Franzosen zeigten, daß Roosevelt sie zum Krieg anstachelte, ohne selbst etwas riskieren zu wollen; zweitens den Amerikanern kurz vor der Präsidentschaftswahl bewiesen, daß Roosevelt im Streit zwischen Deutschland und Polen bereit war, in einer Weise Partei zu ergreifen, die sich mit einer völligen Neutralität nicht vereinbaren lasse. Man könne daher das Weißbuch nicht mit einem Lächeln abtun.

Große Beachtung fand auch die Samstagabend, zur besten Zeit des Rundfunks, gebrachte scharfe Rede des führenden republikanischen Mitglieds des Außen Ausschusses des amerikanischen Abgeordnetenhauses Hamilton Fish, der erklärte, das deutsche Weißbuch bestätige seine schon immer ausgeübte Ueberzeugung, daß die Kriegsbankette in den Vereinigten

Staaten direkt aus dem Weißen Haus kamme. Sollte die von ihm geplante Nachprüfung die im Weißbuch enthaltenen Beschuldigungen gegen den Pariser USA-Botschafter bestätigen, so werde er im Kongreß formell beantragen, Bullitt unter ökonomische Anklage zu stellen. Auch Roosevelt sollte das gleiche Schicksal erleiden, falls er geheime Abmachungen, die Amerika in den Krieg verwickeln würden, mit ausländischen Regierungen getroffen habe. Unter der Ballenüberschrift „Bullitt und Kennedy droht Senatsuntersuchung“ meldet „New York Journal American“, daß der Bundestag über die Enthüllung der geheimen amerikanischen diplomatischen Intrigen in Europas Politik vor Kriegsausbruch derartig beunruhigt sei, daß voraussichtlich der gesamte Fall nächste Woche im Plenum des Senats und Abgeordnetenhauses verhandelt würde.

Das demokratische Mitglied des Auswärtigen Senatsausschusses Kennold erklärte, dem gleichen Bericht zufolge, er wolle die Vorladung Bullitts und Kennedys verlangen, damit beide unter Eid alle Hintergründe der amerikanischen Diplomatie in Europa seit Beginn der augenblicklichen Kriegskrise aufdecken. „Wir alle“, so fuhr Kennold fort, „erinnern uns, daß der Americas Eintritt in den Weltkrieg von verschiedenen europäischen Regierungen alle möglichen Dokumente veröffentlicht wurden, die das amerikanische Staatsdepartement prompt dementierte, obwohl sich Jahre nach dem Weltkrieg ergab, daß die 1915 und 1916 erhobenen Beschuldigungen im wesentlichen zuträfen. Das USA-Volk ist berechtigt, klaren Wein eingeschenkt zu erhalten. Es wünscht die Wahrheit, und zwar in aller Offenheit. Es wünscht freierlei Geheimdiplomatie, die geeignet ist, die Vereinigten Staaten in Europas Krieg zu verwickeln. Jedermann weiß, daß Bullitt profranzösisch und probritisch ist.“

Die anglophile „New York Herald Tribune“ dagegen erklärt wünschenswert, die stillschweigende Folgerung des Weißbuchs, daß die Vereinigten Staaten wegen der bekannten Sympathien Roosevelts für die Westmächte mitverantwortlich für den Krieg seien, verdienen überhaupt nicht ernst genommen zu werden und sei für den deutschen Inlandsgebrauch bestimmt. Immerhin benutzt das Blatt, das den Republikanern nahesteht, im gleichen Atem die Weißbuchurkunden als Argument gegen die „völlige Inklartheit“ der von Roosevelt in der Außenpolitik benutzten

England und Frankreich waren entschlossen, den Krieg gegen Deutschland von Schweden aus zu führen

Nur der russisch-finnische Friedensschluß hat die versuchte Vergewaltigung der skandinavischen Länder verhindert — Regierungserklärung im schwedischen Reichstag

STOCKHOLM, 1. April. Die schwedische Regierung hat am Montag in den beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung über die politischen und diplomatischen Ereignisse während des finnisch-russischen Konflikts und über die Haltung Schwedens hierzu abgegeben.

Ueber die Haltung der Westmächte enthält die Erklärung eine Reihe außerordentlich interessanter neuer Mitteilungen, so über die Tatsache, daß der französische Ministerpräsident Daladier am 2. März, also zu einer Zeit, als bereits Gespräche über den Frieden zwischen Finnland und Rußland geführt wurden, dem schwedischen König eine Mitteilung über die Stärke der französischen und englischen Truppen gab, die nach Finnland geschickt werden sollten, sowie über die Frage der Durchsicht dieser Truppen durch Schweden. Der schwedische König sprach den Wunsch aus, die von Westmächten geplante Aktion möge nicht zustande kommen, da er wegen ihrer Konsequenzen äußerst besorgt sei.

Am gleichen Tage richtete der britische Gesandte in Stockholm eine mündliche Anfrage an den schwedischen Außenminister, in der er erklärte, die Regierungen in London und Paris seien der Auffassung, daß die einzige Weise, in der sie Finnland wirksame Hilfe leisten könnten, die Entsendung englischer und französischer Truppen sei. Diese Truppen müßten norwegisches und schwedisches Gebiet passieren. Die britische Regierung sei sich dessen bewußt, daß die schwedische und norwegische Regierung befürchten könnten, daß dieses Vorgehen eine starke Reaktion in Deutschland auslösen könnte.

Für diese Eventualität seien die englische und die französische Regierung bereit, Schweden und Norwegen weitgehende militärische Hilfe zu leisten und die Vorbereitungen seien schon weit vorgeschritten.

Diese britische Darlegung wurde am selben Tage vom hiesigen französischen Gesandten im Auftrage seiner Regierung unterlegt.

Am 8. März wurde der hiesige britische und französische Gesandte durch den schwedischen Außenminister über Schwedens Beitrag zur Eröffnung der Friedensverhandlungen informiert.

Obgleich die Friedensverhandlungen weitergingen, überreichte am 12. März der britische Gesandte in Stockholm dem schwedischen Außenminister folgendes Schreiben: Gemäß Instruktion von Seiten des britischen Außenministers beehre ich mich zur Kenntnis zu bringen, daß die britische Regierung von der finnischen Regierung ein eindeutiges Ersuchen erhalten hat, daß die britische und französische Regierungen an die schwedische und nor-

wegische Regierungen einen sofortigen Antrag stellen möchten, die Durchsicht britischer und französischer Truppen nach Finnland über schwedisches und norwegisches Staatsgebiet zuzulassen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, um die Einwilligung der schwedischen Regierung zu ersuchen, für baldige Durchsicht solcher Truppenverbände über schwedisches Staatsgebiet. Eine gleichlautende Mitteilung wurde vom britischen Gesandten in Oslo übergeben.

In der schwedischen Regierungserklärung heißt es hierzu: „Im Hinblick auf das vorgeschrittene Stadium, daß die Moskauer Friedensverhandlungen erreicht hatten und hinsichtlich dessen, daß, wie mir (Außenminister von Günther) der Außenminister Tanner ausdrücklich versichert hat, von finnischer Seite bei den Westmächten kein Ersuchen um Hilfe gemacht worden sei, entgegnete ich dem britischen Gesandten, daß man die Sache auf sich beruhen lassen solle, wenigstens bis zum nächsten Tage. Schon am Abend desselben Tages wurde der Friedensvertrag in Moskau unterzeichnet.“

Schweden hat Churchill durchschaut

Es rechnet mit weiteren Vergewaltigungsversuchen

STOCKHOLM, 1. April. Eine Rundfunkrede Churchills wird in Stockholm als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß mit einem noch rücksichtsloseren Vorgehen Englands gegen die Neutralen zu rechnen ist. Darüber können auch die Worte des Bedauers nicht hinwegtäuschen, die der verlorene Marineminister für die Neutralen bereit hatte. „Svenska Dagbladet“ schreibt u. a.: „England und Frankreich stehen jetzt im Begriff, die Neutralen zu zwingen, die Versorgung Deutschlands mit Waren einzustellen, die es für die Fortführung des Krieges braucht. Dies geht mit aller wünschenswerten Deutlichkeit aus Churchills Rundfunkrede am Samstag hervor.“ Das Blatt macht dann darauf aufmerksam, die „Sunday Times“ habe erklärt, daß eine der Maßnahmen der Westmächte die Behinderung der Ertransporte durch norwegisches Fahrwasser nach Deutschland sein werde. Es gehe aber Beranlassung zu glauben, so heißt es in der Meldung weiter, daß die Westmächte sich damit nicht begnügen würden. Es würde nicht verwunderlich sein, wenn die Westmächte auch Fortbewegungen hinsichtlich der Ertransporte durch die Ostsee stellen würden. Es sei überhaupt vorzuziehen, daß die Blockade so weit verschärft werde, daß die neutralen Rohstoffe Deutschlands in derselben Form auf Nationalisierung gesetzt würden, wie es am Schluß des vorigen Krieges geschehen sei.

Der Wehrmachtsbericht

Großer Erfolg der deutschen Jagdflieger — Wertvolle Aufklärungsresultate

Berlin, 1. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe Spähtruppentätigkeit und schwaches Artilleriefeuer.

Südblich Saarbrücken über französischem Boden kam es am Nachmittag des 31. März zu verschiedenen größeren Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Franzosen schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste sieben Morane-Flugzeuge ab.

Tagsüber wurde über Dänemark und der Nordsee bis zu den Shetland-Inseln aufgestellt. Die eingeleiteten Flugzeuge kehrten mit wertvollen Ergebnissen unverletzt zurück.

Methoden und als Beweis dafür, daß Roosevelt sich bereits im Januar 1939, als er eine hochwichtige Konferenz mit dem Auswärtigen Senatsauschuß abhielt, weitgehend der alliierten Sache verschrieben hatte. Das Blatt kritisiert Roosevelts Einmischungsversuch in europäische Angelegenheiten. Der jüdische „New York Times“, welche sich Sonntags auf ganze 15 Kommentarteile beschränkte, hat es den Atem verschlagen. Sie erwähnt das Weißbuch als solches überhaupt nicht.

Das Potocki-Dokument in Rom besonders beachtet

ROM, 1. April. Die Dokumente des deutschen Weißbuchs sind auch am Montag für die römische Presse das Thema des Tages, die sich insbesondere für die „erwiesene Schuld der amerikanischen Juden“ interessiert. Deshalb gilt die besondere Aufmerksamkeit den Darlegungen des polnischen Botschafters in Washington, Graf Potocki, über die von dort ausgegangenen Mord- und Kriegstretterien, die seinen eigenen Worten zufolge eine regelrechte „Kriegspsychose“ schufen. Unter der großen Ueberchrift: „Auch Roosevelt auf der Anklagebank“ unterstreicht „Popolo di Roma“, daß das deutsche Weißbuch seit 48 Stunden den sensationellen diplomatischen Faktor bilde. Wahrscheinlich (Fortsetzung siehe Seite 2)

Aus Nagold und Umgebung

„Wir kämpfen für ein Lebensrecht, ohne das wir auf die Dauer nicht existieren können.“ Adolf Hitler.

2. April: 742 Karl der Große geboren.

Dienstnachrichten

Beim Arbeitsamt Nagold wurde der Angestellte Wilhelm Kieger zum Regierungsinspektor ernannt.

Ab 1. April erweiterter Zugverkehr

Seit gestern verkehren ab Nagold folgende Züge:

nach Calw	5.57 Uhr	Anschluß nach Stuttgart	8.57 Uhr	
	8.37 Uhr		18.38 Uhr	
	17.16 Uhr		18.7 Uhr W	
	22.23 Uhr			
nach Eutingen	7.04 Uhr	Anschluß nach Stuttgart	12.19 Uhr	
	14.29 Uhr Sa		15.4 Uhr	
	19.00 Uhr		20.34 Uhr	
nach Altensteig Nagold ab	7.07 W	von Altensteig Nagold an	8.57 W	
	8.41		8.02	
	10.55		10.70	
	12.25		12.05 W	
	13.15 W		12.15 S	
	1.02 S		15.46	
	18.0		17.10 W	
	19.14 W		17.46 S	
	20.35		20.17	

Wieder ein glänzendes Ergebnis

Die Sammlung der DAZ am Samstag und Sonntag ergab 1114,86 RM., ein wirklich glänzendes Ergebnis, für das Spendern und Sammlern herzlich Dank gebührt!

Ein getreues Herz zu wissen...

Zum 300. Todestage Paul Flemings am 2. April 1940

Das deutsche Volk ist so reich an wunderbaren Liedern wie kein anderes Volk der Erde. Es besitzt in den Werken seiner bekanntesten und unbekanntesten Dichter eine solche Fülle von unvergänglichen Kostbarkeiten, daß sie sich mit nichts vergleichen läßt, und so mannigfaltig ist wie die Landschaft selbst, aus der sie geboren und so schlicht und ehrlich wie das Volk, das sie singt.

Das deutsche Gemüt offenbart sich in ihnen, der unerschütterliche Glaube an Gott und Heimat, die stille Dankbarkeit für das Glück himmlischer und irdischer Liebe.

Eines der schönsten dieser Lieder beginnt:

„Ein getreues Herz zu wissen,
Ist des höchsten Schatzes Preis —
Der ist selig zu begrützen,
Der ein treues Herz weiß.“

Seit 300 Jahren singen wir Deutschen das innige Lied, und sein Dichter, der in einem anderen Liede bescheiden von sich besenkt: „In allen meinen Taten / Daß ich den höchsten rufen...“ ist Paul Fleming (Flemming), der am 3. Oktober 1609 in Hartenstein im Erzgebirge geboren wurde und schon am 2. April 1640 in Hamburg starb.

Fleming war nicht, wie selbstverständlicherweise angenommen wird, Theologe, er studierte Medizin, wurde 1633 Magister, nahm 1633 bis 1639 als „Hoffant und Truchseß“ an der Gelehrtenstadt teil, die der Herzog Friedrich von Holstein nach Rußland und Persien abgeordnet hatte. Nach der Rückkehr ließ sich Fleming in Hamburg als Arzt nieder.

Als Dichter schloß sich Fleming der von Opitz geführten Reform an, aber ungleich stärker als bei jenem wird bei ihm die Poesie in seinen zahlreichen Liebesgedichten und geistlichen Liedern aus der Fülle des Lebens heraus gestaltet. Was bei Opitz noch starre Form war, wird bei ihm lebendiger Geist, wo Opitz noch Wegweiser sein mußte, ist er dem Ziel schon ein gut Stück nähergerückt; in die engen Gefesse der Sprache und Metrik preßt er die Fülle des Menschlichen und gibt ihnen dadurch eine Weite, die seine Lieder so ursprünglich und so volkstümlich machen.

In dem Sonett, das Opitz auf seinem Totenbett als eigene Grabinschrift dichtete, sprach sich ein stolzes Selbstbewußtsein aus, ein stolzeres Selbstgefühl, als sonst an ihm hervortrat: „Mein Schall stog überweit — Kein Landsmann lang mit gleich.“ Seinen Zeitgenossen gegenüber durfte er sich dessen rühmen. Der Inhalt seiner Dichtungen war nicht zusammengelesen, er war erlebt. Das war sein Geheimnis, das bringt ihn auch uns Heutigen noch so nah, und das veranlaßte den ältesten deutschen Literaturhistoriker Daniel Rocholz zu dem Urteil: „Es redet ein unvergleichlicher Geist in Fleming, der mehr auf sich selbst als auf fremder Nachahmung beruht.“

Rede des Generalfeldmarschalls Göring

Die Rede, in der Generalfeldmarschall Göring am Mittwoch, 2. April, zur deutschen Jugend spricht und die morgens um 8 Uhr in einer Reichsfunksendung übertragen wird, soll im Gemeinschaftsempfang von allen deutschen Jungen und Mädchen angehört werden. In allen Kreisen und Ortsgruppen unseres Landes sind daher zeitliche Kundgebungen der schaffenden Jugend zur Durchführung des Gemeinschaftsempfanges vorzubereiten. In den größeren Betrieben finden besondere Jugend-Betriebsappelle statt.

Die Befugnisse des Luftschuhwartes

In der „Stirne“ wird auf eine Anfrage nochmals hingewiesen, daß sich die Befugnisse des Luftschuhwartes zur Erteilung von Anordnungen nach Aufruf des Luftschuhwartes auf alle innerhalb seiner Luftschuhgemeinschaft zur Erreichung des luftschuhmäßigen Verhaltens notwendige Maßnahmen erstreckt, also alle Mitglieder der Luftschuhgemeinschaft betrifft. Bei Fliegeralarm habe er aber auch gegenüber den sich zufällig oder vorübergehend in seiner Luftschuhgemeinschaft befindlichen Personen die Befugnisse, Anordnungen zu erteilen, um sie zu richtigem luftschuhmäßigem Verhalten zu veranlassen. Er habe auch das Recht, diese nach ihren körperlichen Fähigkeiten bei der Bekämpfung eines Schadens einzusetzen.

Neuordnung des Mittelschulwesens

Im Rahmen des Wiederaufbaus der deutschen Schule ist die Vereinheitlichung und die Neuordnung des mittleren Schulwesens in seinen organisatorischen Grundlagen und in seiner inneren Unterrichtsgestaltung eingeleitet worden. Die Neuordnung, die sich im Rahmen der Haushaltspläne des Landes und der Gemeinden zu halten hat, wird im Schuljahr 1940/41 fortgeführt. Die mittleren Schulinrichtungen haben die besondere Aufgabe, eine abgeschlossene Gesamtschau der politischen, kulturellen und wirtschaftl. Grundlagen des deutschen Volkes zu vermitteln die über das Ziel der Volksschule hinausgeht und auf das praktische Leben und seine Forderungen ausgerichtet ist. Das Bildungs- und Erziehungsziel der mittleren Schulen genügt in besonderer Maße den Anforderungen für die gehobene mittlere Berufsausbildung in Wirtschaft und Verwaltung. Der Berufsausbildung will damit jedoch in keiner Weise vorgegriffen werden.

Man unterscheidet die grundständigen Mittelschulen und die Aufbauzüge an den Volksschulen. Die grundständigen Mittelschulen bauen grundsätzlich auf einem vierjährigen Besuch der Volksschule auf und umfassen 6 Klassen. Die Form der an die Volksschule angegliederten Mittelschuleinrichtung ist grundsätzlich ein vierklassiger Aufbauzug, der an das 6. Schuljahr anschließt. Einzelnen besonders begabten Schülern des flachen Landes kann der Übergang in höhere Schulen ermöglicht werden.

„Oberbefehlshaber in Abessinien“

Studentrat Heldmaier in Würzburg (zurzeit im Felde) schreibt uns:

In Ihrer Beilage „Aus der Schwarzwaldheimat“ lese ich einen Artikel, der mich näher interessiert; er hat die Ueberschrift „Oberbefehlshaber in Abessinien“. Es handelt sich um einen Vetter meines Urgroßvaters mütterlicherseits, eine der abenteuerlichen Gestalten meiner Vorfahren. Die Heimat der Kelmager ist Waldenbuch im Schönbuch. Es stimmt, daß er das Weite suchte als Student der Theologie, d. h. besser gesagt, er mußte das Weite suchen, da er sich im Jahr 1830 zu sehr mit den damaligen revolutionären Agenten Frankreichs eingelassen hatte, wie viele seiner Kommilitonen, die ihre Hoffnung auf die goldenen Versprechungen Frankreichs mit einem längeren Aufenthalt auf dem Alpengebirge machten. Um dem zu entgehen, floh er nach Frankreich und trat dort in den Dienst der französischen Kolonialtruppen, wo er es aber nicht lange aushielt, da die verheerenden Zustände der Franzosen nicht erfüllt wurden. So kam er auf dem Umweg über Holland wieder nach Würtemberg und wurde dort Offizier im Württ. Heer nach dreijähriger Dienstzeit. Seinen Weg von da zum Organisator des „abessinischen“ Heeres hat der Artikel von 1840 ja geschildert. Hinzufügen möchte ich noch, daß er in Abessinien gestorben ist, wie es in der „Waldenbucher Chronik“ heißt: „an einem bösen Trunk“.

Orgelweihe

Kotzfelden. Schon länger war eine Erneuerung unserer Orgel nötig. In den letzten Wochen ist es nun dazu gekommen. Die Hauptveränderung bestand in einer Verstärkung des zweiten Manuals durch ein paar helle Register, so daß es nun dem ersten Manual gegenüber mehr zur Geltung kommt. Die Einweihung wurde am Sonntag feierlich begangen. Den Eingang bildete das feierliche 4-moll Präludium von Joh. Seb. Bach, das von Organist Laiteberger-Cow sehr sauber gespielt wurde. Auf einen Orgelchoral über „Christ lag in Todesbanden“ von Scheidt folgte eine Schriftelese und ein Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde. Nach der zweiten Schriftelese sang Frau Koch-Wienke (Sopran) die Solofantasie: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ für Sopran Violine und Orgel von Dietr. Buztehude. Pfarrer Steink-Salz spielte dazu die Violine. Den Mittelpunkt der Feier bildete eine zweite Buztehude-Kantate für Sopran, 3-stimmigen Chor und zwei Solo-Instrumente: „Jesu meine Freude“. Hell hob sich der Chor der Violine und der Flöte (Pfarrer Komberg-Emmingen) begleitete Sopran vom Chor ab, der wirklich ganz sauber sang, für den kleinen Chor eine ganz erstaunliche und wirklich anerkennenswerte Leistung. Hierauf hielt Dekan Gumbel eine Ansprache, in der er den neuen Orgel und allem flechtlichen Musikern einen tieferen Sinn gab. Dem Orgelchoral von Bach über: „Kun lob mein Seel den Herren“ und dem Gemeindegelag folgte der kraftvolle Schlußchor aus der Bachschen Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. „Gloria sei dir gesungen“. Zum Schluß spielte Organist Laiteberger ein bewegtes Nachspiel. — Besondere Anerkennung verdient Pfarrer Leitner, der die Chöre pünktlich eingüßte und das ganze Programm fein zusammenstellte hatte.

Zweierlei fürchtet der Feind: Unsere Waffen und unsere Volksgemeinschaft! Deshalb opfern wir unser Metall für die Waffen und beweisen damit zugleich unsere Volksgemeinschaft: Ein Opfer von uns — zwei Schläge für England!

Sehr gutes Ergebnis

Kohldorf. Die von der DAZ durchgeführte letzte Straßensammlung für das WSW. 1939/40 hatte ein sehr gutes Ergebnis. 150 Schmetterlinge wurden verkauft, die 90 RM. eintrugen sollten. Die Gesamtspende erreichte aber die Summe von 234,44 RM. einschl. Betriebsammlungen. Den Sammlern und den Gebern sei gedankt.

Sturmabteilführer Kiling in Altensteig

Am Sonntag früh beschäftigte der Führer der SA-Standardabteilung 114, Sturmabteilführer Kiling, die angetretenen Wehrmannschaften der Jahrgänge 1894—1903. In seiner sündenden Ansprache befaßte sich P. Kiling über Sinn und Zweck der Wehrmannschaften, die im alten SA-Geist ausgebildet werden sollen.

Alters-Jubilare

In Hailerbach wird Frau Friederike Hugel geb. Stöffler heute 77 Jahre alt. — In Eßhausen hat ebenfalls heute Frau Magdalena Beutler Witwe den 85. Geburtstag. — Wir gratulieren!

Unterjettigen. Die Ehrenliste des Alters für den Monat April weist eine Reihe von Namen auf. Heute wird Martin Schäfer, Schlossermeister, 70, am 5. 4. Jakob Kiehlhammer, Zimmermeister und Ortsbaukontrolleur, 71, am 9. 4. Matthäus

Müller, Schäfer, 79, am 10. 4. Agathe Seeger geb. Reichardt aus Kuppingen, 71, am 18. 4. Johann Georg Reichardt, Landwirt aus Kuppingen, 75, am 19. 4. Dorothea Rapp geb. Henne, Wehners Witwe, 79, am 23. 4. Maria Kiehlhammer, Friedr. Witwe, geb. Köppler aus Kuppingen, 75, am 23. 4. Barbara Hörmann, Witwe geb. Borchardt aus Sulz a. G. 80 und am 24. 4. Jakob Kiehlhammer geb. Weber, Landwirt von hier, 76 Jahre alt. Allen herzlichste Glückwünsche!

Aus Herrenberg

Am Samstag fand im Saale des Hotels zur „Post“ die 75. Generalversammlung der Gewerbebank Herrenberg statt. — Für die Jugend war der Sonntag ein sehr ereignisreicher Tag; war doch Herrenberg für weite umliegende Kreise zur Austragung des Segelflugmodell-Wettbewerb bestimmt.

Horsheim. (Tödlicher Sturz) Ein auf dem Dach eines Hauses der Rudolfstraße beschäftigter Dachdecker stürzte auf erheblicher Höhe ab. Den Verletzungen erlag er halb darauf.

Horsheim. (Herzschlag beim Sport) Bei einem Lauf auf dem Sportplatz im Württal erlitt ein 37jähriger Mann, der sich gerade auf Urlaub befand, einen Herzschlag.

Letzte Nachrichten

Ueber drei Viertel Milliarde Fehlbetrag im englischen Staatshaushalt

BR. Amsterdam, 2. April. Der Jahreshaushalt Englands für 1939/40 ist mit einem Fehlbetrag von rund 767,7 Millionen Pfund abgeschlossen. Die Höhe dieses Fehlbetrages ist umso bemerkenswerter, als die Gesamteinnahmen sich nur auf rund 1,049 Milliarden Pfund belaufen haben.

Englischer 5000 Tonneer taucht SOS.

BR. Amsterdam, 2. April. Wie amerikanische Rundfunkstationen melden, hat in der vergangenen Nacht der englische Frachtdampfer „King Edward“ (5224 BRT.) SOS-Signale ausgesandt. Der Dampfer, der sich mitten im Atlantik befindet, hat um sofortige Hilfe und Entsendung eines Schleppers gebeten.

Prof. Dr. Ing. Schütte gestorben

BR. Dresden, 1. April. In Dresden starb nach längerem Krankenlager der Geheimregierungsrat Professor Dr. Ing. e. h. Schütte, der am 26. Februar 1873 in Oldenburg geboren wurde, er galt als eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete des Schiffbaues. Von ihm stammen verschiedene Verbesserungen der Stromlinienform der Schiffe. Das Zepplinsflugzeug bei Osterdingen veranlaßte ihn zum Studium der damaligen Starrflügel-Schiffe. Mit dem Geodindustriellen Lang gründete er die Firma Schütte-Lanz, die ihr erstes Luftschiff nach den Erkenntnissen Schüttes in der bekannten Stromlinienform baute, wodurch sein Name in der ganzen Welt bekannt wurde. Nach den Entwürfen von Prof. Schütte, die später in ihren Einzelheiten auch vom Luftschiffbau Zeppelin übernommen wurden, sind bis 1918 20 Luftschiffe gebaut worden, die im Kampfe gegen England und Frankreich erfolgreich eingesetzt wurden.

Württemberg

Was ein Amerikadeutscher zur Metallspende meint

Stuttgart. Wie der Städt. Informationsdienst mitteilt, konnte die Sammelstelle in der Gartenstraße schon am Freitag einen Spender, und damit den ersten Metallspender in Stuttgart, begrüßen. Dieser, ein alter, im Ruhestand lebender Volksgenosse, lieferte persönlich fünf Kilogramm Messing und drei Kilogramm Bronze in Form eines Messingglählers und von 20 Bronzestiftchen ab. Bei der Uebergabe zeigte der Spender einen Brief vor, den er kürzlich von einem Verwandten in Amerika bekommen hatte. Der Brief dieses Amerikadeutschen, der schon am 21. Dezember 1939 zur Post gegeben wurde, bildet zugleich auch für viele andere deutsche Volksgenossen einen aufrüttelnden Appell zur Metallspende. Es heißt darin u. a.: „Wenn die englische Flotte in diesem Krieg zerstört werden könnte, das gäbe einen Anstoß in der ganzen Geschichte, kein Opfer wäre dafür zu groß. Ich weiß ja nicht, was ihr in Deutschland tut, aber ihr solltet in Deutschland doch Schiffe bauen. Arbeitskräfte und die notwendige Einrichtung dazu habt ihr ja, und das Material muß einfach her. Jeder eiserne Zaun und was nicht lebenswichtig ist, muß einfach weggerissen werden; es geht diesmal ums Ganze.“

Singeleiterlehrgang. In Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und „Kraft durch Freude“ wurde erstmals im Wehrkreis V ein Lehrgang für Singeleiter in der Wehrmacht ins Leben gerufen, der am Freitag seine Eröffnung fand. Aufgabe dieser äußerst begrüßenswerten Neu-Einrichtung ist es, in sämtlichen Truppeneinheiten Singeleiter heranzubilden, welchen die planmäßige Schulung der Soldaten mit dem wertvollen Kulturgut des deutschen Soldaten- und Volklieds übertragen ist. Bei der Eröffnung, die von gemeinsamen Gelängen der Lehrgangsteilnehmer und instrumentalen Aufschüßelungen umrahmt war, richtete Major Blume als Vertreter des Wehrkreiskommandes V herzliche Dankesworte an die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der die Durchführung der Lehrgänge übertragen ist. Er kam dabei auf die grundsätzliche Bedeutung der deutschen Marsch- und Soldatenlieder zu sprechen, die als kämpferischer Ausdruck unserer Zeit eine hervorragende Rolle spielen. Namens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ dankte Schöfer der Wehrmacht für das Eingehen auf diese Neuierung im deutschen Soldatenleben. Anschließend wurde in die praktische Arbeit eingetreten, die in den Händen von Gaumüßlerreferent Beutel, des Leiters der Lehrgänge, liegt.

Zuchthausstrafen für zwei Volksschädlinge

Stuttgart. Unter dem Vorwand, im Auftrag eines Reichsausschusses für Flüchtlingsverforgung Spenden sammeln zu müssen, lachten der 33jährige verheiratete Erich Schuppin aus Stuttgart und der 35jährige oeschiedene Hermann Fuhnegger aus Kottweil a. N. in der Zeit von September bis Ende Januar rund 50 Geschäfte und Privatleute in Groß-Stuttgart, Balingen (Tübingen) und Schwab. Gmünd heim. Dabei pflegte Schuppin jernmündlich unter falschem Namen und Doktorittel mit den Firmen in Verbindung zu treten, um den Betrag der Spende zu vereinbaren, die er dann durch Fuhnegger als jenem „Kassier“ persönlich einzuziehen ließ. In zahlreichen Fällen machte Schuppin das Geschäft auch auf eigene Rechnung, ohne Fuhnegger beizuziehen. Wirken beide zusammen, so wurde der erbeutete Betrag hälftig geteilt. In rund 20 Fällen blieb es beim Versuch. Im ganzen wurden auf diese Weise 1000 RM. erbeutet, wovon Schuppin 1285 RM. erhielt. Das Sondergericht verurteilte beide Angeklagte als Volksschädlinge, und zwar Schuppin wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs und erschwerter Urkundenfälschung zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust und den noch nicht rückfälligen Fuhnegger zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

